

Neubau der Welt

Autor(en): **Nussbaum, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 35

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-485773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neubau der Welt

Wie Kinder vor den Bausteinklötzen
So sitzen Völker ringsumher.
Vernünftiges Zusammensetzen
Der Einzelteile ist sehr schwer.

Was herrlich ragte, liegt zerschlagen.
Es fehlt so viel, was einst geschmückt
Das Leben, und doch muss es tragen,
Wer tapfer denkt und vorwärts blickt.

Von vorne gilt es zu beginnen,
Gut von Jahrtausenden versank.
Viel Wasser wird zum Meer noch rinnen,
Bis wieder heil, was siech und krank.

Rudolf Nussbaum

Philius kommentiert


In Zürich hat ein Dichter bei der Feier des 1. August die offizielle Ansprache gehalten. Daß Dichter an Bundesfeiern vor Tausenden von Bürgern reden, ist nicht die Regel und wir erinnern uns noch an die Zeiten, da eine Schweizerzeitung, die für den 1. August auch Dichter als Feierredner empfahl, von manchen Bürgern belächelt wurde. Die Sitte, daß das Augustfeierkatheder nur ein Politiker, ein Nationalrat, ein Gemeinderat oder ein Sekretär eines großen Verbandes betreten dürfe, war sehr tief eingewurzelt. Man wollte einen Mann von «altem Schrot und Korn», einen Währschaffen, einen, der das Reden vor dem Volke beherrsche. Erst als die Augustreden zum Schema erstarrten, als die Redner allesamt wie auf ein geheimes Geheiß zu den gleichen Formeln und Phrasen griffen, da regte sich der Wunsch nach einem andern Augustrednerstil. Hermann Hiltbrunner hat in seiner Rede auf dem Zürcher Münsterplatz keine Rede von altem Schrot und Korn gehalten; manchem an handgreifliches patriotisches Formulieren gewöhnten Ohr ging sie nicht ohne weiteres ein. Es lag mehr Nachdenklichkeit als patriotische Hochglanzstimmung über dem Platz. Hiltbrunner sprach mehr von Menschlichkeit als von den populären muskulösen Mannesjugenden. Von Pestalozzi war mehr die Rede als von Wilhelm Tell. Ausgerechnet eine sozialdemokratische Zeitung fand sie zu dichterisch, was von einer Zeitung, die schon wiederholt, und sicher nicht zu Unrecht, gegen das Phrasenschmieden am 1. August gewettert hat, nicht ohne weiteres verständlich ist. Auf alle Fälle kann man

nicht sagen, die eine Partei wünsche diesen, die andere jenen Redestil, sondern die Kluft geht quer durch das ganze Volk: die einen wünschen das Landläufig-Patriotische, die anderen das Geistige.

*

Der humoristische Schriftsteller Kaspar Freuler hat unter dem Titel «Atom-bombe Marke Winkelried» die schweizerischen Forschungsbestrebungen auf dem Gebiete der Atomenergie ironisiert. Der Feuilletonist sucht den Anschein zu erwecken, daß die Vorlage des Bundesrates im Grunde nichts anderes als die Konstruktion einer Atom-bombe Marke Winkelried oder Wilhelm Tell bezwecke und daß der Hinweis auf die neuen Möglichkeiten der Energieproduktion nichts anderes als eine geschickte Tarnung militärischer Spekulationen bezwecke. Ich will hier nicht auf das Problem eingehen, sondern lediglich festhalten, daß dieser Artikel in der Presse ernsthaften Entgegnungen gerufen und die alte Streitfrage aufgeworfen hat: darf ein humoristischer Feuilletonist eine ernste Sache glossieren? Freuler wird für sich das Recht der freien Ironie fordern, und andere werden den Wunsch aussprechen, man möge ein so toderntes und blutiges Ding, wie es die Atombombe ist, nicht zum spielerischen Objekt eines nur für sich und aus sich wachsenden Feuilletonismus machen. Beide Stimmen haben in gewissem Sinne Recht, wenn ich auch beide Parteien daran erinnern möchte, daß sie es ihren Gegenparteien gegenüber nicht an Toleranz ermangeln lassen möchten. Wenn die Ernsten den Witz

nicht mehr zulassen, setzen sie eine «Diktatur der Verernstung» ein, und wenn die Feuilletonisten alles und jegliches zum Spielball ihrer *l'art pour l'art*-Glossierung machen, wobei sie ihre Gestaltungskunst erster als das Beschriebene nehmen, dann errichten diese eine «Diktatur der Ironie», die ebenfalls abzulehnen bleibt. (Freilich, einem Voltaire wollen wir das Lachen über die Menschheit nicht verargen, aber einem Feuilletonisten wollen wir nicht die Atombombe zu billigem Spott ausliefern.) Wie gerne würde ich, Philius, von Zeit zu Zeit in unserm Lande, die Ironie und die Karikatur unumschränkt, und vor allem gegen die Spießerei, regieren lassen, aber ich habe eingesehen, daß in einem kleinen Lande weder Ironie noch Zynismus unumschränkt regieren können und dürfen, auf alle Fälle nicht so unumschränkt wie in großen Staaten, wo die Stimmung einer staatlichen Familiarität ohnehin erloschen ist und wo der Volkskörper so riesig und so robust wächst, daß ihm Untergrabungen des Volksernstes durch Ironie und Satire nichts anhaben können. In einem kleineren Staat ist das eine andere, eine heiklere Sache. Ein Ironiker in einer Großstadt kann von Segen sein, einer in einem Dorfe schon weniger, und einer in der Familie schon gar nicht. Ich hoffe nicht, daß mich Kaspar Freuler für witzlos hält, weil ich über diese Tatsache nachdenke. Ich hoffe ebenso sehr, daß man mich nicht mißverstehe und mich für einen Parteigänger jener witzlosen Leute halte, die alles, was sie angeht und zu ihren Interessen gehört, für hoch und heilig halten und von jeglicher Ironisierung dispensiert sehen möchten.



COGNAC AMIRAL

Aussen fix —
aber innen auch!
En gros: JENNI & CO. BERN

GONZALEZ



SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)

Port

Ueberall und führend!

SANDEMAN Berger & Cie., Langnau/Bern

Die Qualitätsuhr



Fortis

Im guten Uhrengeschäft erhältlich